

das in den verschiedensten Tugendakten geübt wird, mit oder ohne begleitendes Gefühl. Mit Recht wird man es ein Wollen, und zwar ein freies Wollen nennen. Allerdings braucht es nicht ein Wollen im gewöhnlichen Sinn zu sein, Wollen eines bestimmten äußern oder innern Tuns. Es ist ein Wollen, das das ganzlich Gott entgegenbringt, sei es in Reue oder in Demut, in Vertrauen oder in Liebe. Ohne dieses Wollen als Wirkung oder als Komponente ist dem Katholiken das religiöse Erleben bedeutungslos. Deswegen ist es auch begreiflich, daß wir eine gewisse Abneigung gegen das Wort Erlebnis haben, weil es uns nicht das Innerste sagt. Vielmehr sprechen wir von Akten oder Heilsakten und drücken mit dem zweiten Wort sowohl das unfaßbare übernatürliche Wirken Gottes, den passiven Teil, als das innerhalb der Erfahrung liegende menschliche Wirken, den aktiven Teil, nach seinem Wesenskern aus. Den Unterschied der katholischen und protestantischen Auffassung kann man also zusammenfassen: Für den Vorgang als ganzes genommen ist bei den das passive Moment die Hauptsache, aber der Katholik verlegt es für den gewöhnlichen Fall ins Jenseits der Erfahrung, der Protestant ins Diesseits. Für den Vorgang nach seiner erfahrbaren Seite legt der Katholik das Hauptgewicht auf das aktive, willensmäßige Moment, der Protestant auf das passive, gefühlsmäßige. Die Religionspsychologie als beschreibende Wissenschaft kann dieser Unterscheidung entbehren, als deutende und wertende aber nicht.

*E. Raitz von Frenß S. J.*

### „Ons geestelijk Erf.“

Unter diesem Titel ist im Januar eine neue Vierteljahrsschrift in Antwerpen erschienen. (Ons geestelijk Erf, driemandelijksch Tijdschrift voor de Studie der Nederlandsche Vroomheid van-af de Bekeering tot circa 1750. Centrale Boek-

handel Neerlandia, Antwerpen.) Sie ist, wie schon die Aufschrift besagt, eine historische Zeitschrift, und will die reichen Schätze geistlichen Erbes heben, die Holland und Vlamland im Mittelalter aufgespeichert haben. Daher wird sie geschichtliche Einzelfragen behandeln, allmählich einen vollständigen Katalog der niederländischen geistlichen Schriftsteller und ihrer Werke zusammenstellen, die Entwicklung der Frömmigkeit an Hand der asketischen, mystischen, hagiographischen und Predigitliteratur verfolgen. Ergänzt wird ihre Arbeit durch ein von der katholischen Universität in Nijmegen vorbereitetes Unternehmen, alte niederländische Texte neu herauszugeben. So wird das sichere Fundament zu einer Geschichte der Frömmigkeit gelegt.

Außer der örtlichen legt sich die Zeitschrift noch eine andere Beschränkung auf. Sie will, wenigstens nicht direkt, die Theorie und die Psychologie des geistlichen Lebens behandeln. Deswegen ist aber durchaus nicht zu befürchten, daß sie an Stoffmangel leiden wird. Dazu haben schon eine große Zahl von Weltgeistlichen und Mitgliedern der verschiedensten Orden: Benediktiner, Karmeliten, Praemonstratenser, Cisterzienser, Dominikaner, Franziskaner, Augustiner, Kreuzherrn, Kapuziner, Jesuiten, ihre Mitarbeit zugesagt.

Nachdem die Einleitung über diese Ziele der Zeitschrift belehrt hat, folgt ein Aufsatz von P. van Mierlo S. J. über den Ursprung der deutschen Mystik, der über Eckhart hinaus in der niederländischen Beghinenbewegung liege. Dom J. Huyben O. S. B. verteidigt darnach die Autorschaft des Thomas von Kempen, die auf Grund einer Lübecker Handschrift neuerdings in Zweifel gezogen war. Daran schließen sich Artikel über die Marienverehrung bei den Kreuzherren, über den Einfluß des Bartholomaeus Angelicus auf niederländische asketische Schriftsteller und eine alte, bisher nicht edierte Vaterunserglosse. —

Wegen der engen literarischen Beziehungen verdient die Zeitschrift auch in Deutschland Verbreitung, besonders wo sich Interesse für die „Devotio mo-

derna“ findet. — (Preis 9 RM. Anschrift: Centrale Boekhandel „Neerlandia“, Gerardsstraat 12, Antwerpen).

*E. Raiß von Frenß S. J.*

## BESPRECHUNGEN

### Ein Apostel des inneren Lebens

Wilhelm Eberschweiler (1857—1921). Von Walter Sierp. Mit 7 Bildern. Freiburg, Herder, 1926, XVII u. 286 S., 8°.

P. Eberschweiler gehört den beiden Gebieten an, mit denen unsere Zeitschrift sich beschäftigt, er ist für andere Lehrer des gewöhnlichen geistlichen Lebens und für seine Person auch mystisch begnadigt.

Es mag sein Gutes haben, wenn man heute so viel von Mystik redet: es weist unsere veräußerlichte Zeit wieder hin auf den Wert des innerlichen Lebens. Es hat das aber auch seine bedenkliche Seite. Manche werden durch das starke Herausheben des Mystischen sich angeregt fühlen, auch selber nach mystischer Begnadigung zu streben, und wenn ihnen ein Erfolg in dieser Beziehung nicht beschieden ist, so liegt die Gefahr nahe, daß sie alles Bemühen um inneres Leben als Täuschung aufgeben. Die Lesung des vorliegenden Lebensbildes ist in dieser Hinsicht nicht nur ungefährlich, sondern auch sehr geeignet, falsche Vorstellungen zu berichtigen. P. Eberschweiler kam zum mystischen Gebet, zu Visionen, Ansprachen u. dgl. Aber auf welchem Weg? Er hat nie eine schwere Sünde begangen, schon beim Eintritt in den Orden war er so weit, daß er überhaupt keine überlegte Sünde tat, mit 30 Jahren war er im inneren Leben so erstarkt, daß er ein Gelübde, immer das Vollkommenere zu tun, auf sich nehmen konnte. Zwei Jahre später folgte die Gnade einer besonderen Kreuzesliebe, die durch spätere besondere Erleuchtungen noch geläutert und vervollkommenet wurde. Es kam hinzu eine besondere Gabe der Vereinigung mit Gott und beständiger Uebung der Gottesliebe. Bis ins 85. Jahr hatte er dann Gelegenheit, sein Gelübde Jahr für Jahr und

Minute für Minute, namentlich anfangs auch unter schweren inneren Leiden durchzuführen.

Es ist gewiß nicht jedermanns Sache, dem Verewlgten es überall auf diesem Wege gleichzutun. Um so belehrender ist es, daß er zu solchen Höhen auf eine Weise gelangt ist, die man sehr wohl nachahmen kann, dadurch nämlich, daß er in Arbeit, Gebet, Leiden in jedem Augenblick ausdauernd dahin strebte, ganz und voll das zu sein, was sein Beruf als Jesuit, seine Tagesordnung, seine Ordensregeln, die Weisungen des Exerzitenbuches von ihm verlangten. Von Ungewöhnlichem im Äußerem war nichts bei ihm zu finden, er galt allen als ein sehr guter Ordensmann, von dem niemand eine Unvollkommenheit zu berichten wußte, aber im Uebrigen hatten von den außergewöhnlichen Gnaden des Innenlebens nicht einmal diejenigen Kenntnis, die fäglich mit ihm verkehrten. So war auch seine Seelenleitung ganz im Geiste des Exerzitenbuches durchaus vernünftig und einfach. Man solle, so wollte er, es auf etwas Tüchtiges im geistlichen Leben ablegen, aber darnach streben ohne Unruhe, ohne Hasten, einfach und freudig, wie er selbst, in der Ueberzeugung, daß eine höhere Tugend nicht im Handumdrehen zu erreichen ist, sondern nur die Frucht jahrelanger, ernster Bemühungen sein kann.

Möge das Beispiel und die Lehre des begnadeten Geistesmannes auch für die Zukunft sich fruchtbar erweisen.

Einige Kleinigkeiten: S. 3 u. 184 ist ein Lebensalter auf 87 Jahre, S. 264 auf 84 Jahre, S. 105 ein Todesdatum auf den 21. Juni, S. 107 zugleich auf den 27. u. 28. Juni angegeben. — S. 157, Zl. 8 v. o., lies: einträglichere. — S. 257, Zl. 18 v. o., lies: Klausurschranke. — S. 20, Anm., lies: 1866. — S. 82, Zl. 11 v. o., lies: Scherbe statt Scheibe.

*C. A. Kneller S. J.*